

140 Rufen keine leichte Arbeit war. Uebrigens ist, wie wir in Erfahrung gebracht haben, der Bau soweit vorgeschritten, daß die Einberufung sämtlicher Zöglinge in den nächsten Tagen wieder erfolgen kann, was schon mehrere Tage früher hätte geschehen können, wenn nicht, nachdem der übrige Bau durch den Herrn Baumeister Oberhardt mit anerkannter Eile gefördert worden war, noch eine Verzögerung in der Lieferung der Leisten eingetreten wäre.

— Repertoire der kgl. Hoftheater. Mittwoch: Sonntags: Margarethe. Montag: Senevitzen. Dienstag: Fabelio. Mittwoch: Prinz Friedrich. Donnerstag: Der fliegende Holländer. Freitag: Dr. Raimond. Sonnabend: Der Prophet. — Neustadt: Sonntag: Die Waife aus Lowood. Dienstag: Die Lebensmühen. Mittwoch: Zum Besten der Genossenschaft deutscher Bühnennangehöriger. Donnerstag: Das Tagebuch. — Das Theater der Geliebten. N. e. Sonnabend: Der Geizige. — Die Dienstboten.

— Am Freitag Nachmittag ist an der Ecke der Maunstraße und Böhmische Straße eine in der Neustadt wohnende 60jährige ledige Frauensperson durch einen Fleischerwagen, dessen Pferd scheu geworden und durchgegangen war, umgerissen und schwer verletzt worden. Die Verletzte, deren einer Arm zweimal gebrochen und die auch an den untern Extremitäten stark verwundet sein soll, wurde nach ihrer Wohnung geschafft. Das wild gewordene Pferd hat man später erst am Albertstheater wieder zum Stehen zu bringen vermocht.

— In der Augustusstraße behelligte gestern Nachmittag ein schon bejahrter Mann das die Straße passierende Publikum in der mannichfachen Weise. Entweder redete er die Herren und Damen an, denselben den Weg auf dem Trottoir vertretend, oder vor ihnen auf die Kniee fallend, oder er verlor sich in die Menge, als ein Gendarm darauf und durch Mithahme des Mannes der Sache ein Ende machte. Wie wir hören, ist der Alte ein Trödler aus der innern Altstadt und wegen seines auffälligen Benehmens schon bekannt.

— Vom nächsten Montag ab befindet sich die Kanzlei des englischen Geschäftsträgers, Herrn Strachey auf der Moscovitzstraße Nr. 8, 2. Etage. Obendahin verlegt auch der Herr Geschäftsträger, der bisher im Hotel de Sage logirt hat, seine Wohnung.

— Ein zweifelhafte, unbeladene Bauerngeschirre, dessen Führer geschlafen haben mochte, gerieth am 8. d. d. Nachmittags in Leipzig bei dem Uebergange der Magdeburger Bahn über die Lindenhalerstraße mit einem vorüberfahrenden Zuge zusammen. Die Locomotive schlug den Hintertheil des Wagens und zertrümmerte ihn, wobei sie selbst etwas ramponirt ward. Merkwürdiger Weise blieben die Pferde ganz unverletzt und der Fuhrmann trug nur einige leichte Kopfverwunden davon.

— Dem freundlichen, auch in Dresden durch seine treffliche Waare wohlbekannten Herrn Bäckermeister und Messerschmied Moriz Liebischer aus Pulsnitz ereilte am 8. d. früh auf der Eisenbahnfahrt zwischen Pulsnitz und Großschönau der Tod durch einen Gehirnschlag. Eine zu große Anstrengung, um den abgehenden Zug noch zu rechter Zeit zu erreichen, scheint die Veranlassung dazu gewesen zu sein.

— In einem Expeditionszimmer des hiesigen Gerichtsamts in der Rampische Straße sind vorgestern Abend auf noch unermittelte Weise eine Partie Acten in Brand gerathen. Die Gefahr wurde jedoch noch rechtzeitig bemerkt und durch schleuniges Eingreifen dem weiteren Umsichgreifen des Brandes vorgebeugt.

— Aus einer Werkstätte auf der Pillnitzer Straße hat sich in einer der vergangenen Nächte ein unbekannter mittelst Einbruchs mehrere Drehschrauben nebst einer Lampenstellung, verschiedenen Brennern u. s. w. herausgeholt.

— Seit einigen Tagen zeigt sich das Geschäft, die bekannte Wein- und Delicatessen-Handlung von Habert auf der Schloßstraße, welche sich hauptsächlich durch seine täglichen Ankündigungen frischer Austern bekannt gemacht hatte, geschlossen. Wie wir erfahren, ist der Schluß des Geschäftes im Locale selbst in fideles Abend-Gesellschaft festlich begangen worden.

— Die in diesen Wäutern wiederholt gemeldete ominöse Verwundung zweier Kinder durch einen Dachs im Walde, welche noch vor kurzer Zeit nochmals erwähnt ward, ist nicht in Markersdorf, sondern in Markersbach bei Gottleuba, zwischen der Schweizermühle und Markersbach auf dem königlichen, dem Herrn Oberförster Rossmahl zur Verwaltung unterstellten Forstrevier vorgekommen. Für die bedrängten Eltern der Kinder ist uns bereits von wohlthätigen Menschen ein Stimmchen zugegangen und weitere Gaben werden wir dankbar entgegen nehmen.

— Am Donnerstag besuchten J. M. der König und die Königin das Magazin der Sächsischen Serpentin-Actien-Gesellschaft, Altmühlstraße 19. Waren auch die Heiden der kleineren Gegenstände in Folge der Weihnachtsverkäufe etwas gelichtet und noch nicht vollständig ergänzt, so standen doch zahlreiche treffliche Stücke, in denen das wunderbare Farbenpiel des Serpentin, vom steifen Schwarz bis zum hellsten Grün, bei dem die Steine abgerundeten eleganten Formen sich abspielte und ebenso in großen Stücken neben mehreren schönen Säulenpostamenten zwei prächtige Kamine, welche erst kürzlich zur Aufstellung gelangten, dem lustigen Urtheile der hohen Beschauer zur Disposition. Ihre Majestäten sprachen ihre kühnvolle Anerkennung bezüglich des Fortschrittes, den dasselbe neuerdings hauptsächlich auf dem Gebiete des decorativen Bauwandes gemacht hat, aus.

— n. Aus dem Muldenthale. Mit so regem Interesse auch die Verehrer des Muldenthales und der anzureichenden Ortschaften dem Fortschreiten des Baues der Muldenthalbahn folgen, so groß auch der Hype ist, den man für Handel und Verkehr von dem neuen Schienenwege erwartet und wohl auch mit Recht erwarten kann, so sind doch auch die bedauerlichen Folgen der Anflammerung großer Scharen von Arbeitern der verlassenen Nationalitäten, welche alle beim Bahnbau ihren Unterhalt finden, nicht zu verkennen. Noch liegt der von seinen Mitarbeitern im Anfang des vorigen Monats auf die ärgste Weise gemißhandelte Handarbeiter S. a. an den erhaltenen Verletzungen im Krankenhaus seines Heimathortes darnieder, als wir bereits einen neuen Akt der Heuchelei in die Annalen des Bahnbau einzutragen haben. Der Handarbeiter Straß, ein Kurhess, verlor am 21. December v. J. in einer Restauration des jüdischen Bergs und Waldenburg gelegenen Dörichs Niederwiesel, als unter den Trinksägen ein Streit entstand. Straß, welcher, wie bis jetzt festgestellt worden, hierbei vermittelnd eingreifen wollte, wurde von einem der streitenden Wahnwörter, einem Ostpreußen, gepackt und mit solcher Gewalt zur Thür hinausgeworfen, daß er zu Boden fiel, und mit dem Kopfe auf den hart getretenen Erdboden aufschlug. Verwundet wurde er ins kaiserliche Krankenhaus gebracht, wo er, nachdem er nur an Stunden seine Besinnung wiedererlangt hatte, am 4. Januar, fern von den Seinen, verschied. Die wenige Tage früher vorgenommene gerichtliche Section des Verstorbenen hat nur Evidenz ergeben, daß der Tod in Folge der bei jenem Sturze erlittenen Schädelverletzungen eingetreten ist.

— Am Donnerstag verunglückte im Dresdener Bahnhofe zu Leipzig der Wagenruder Gräfe aus Tschel, 26 Jahre alt und erst vor Kurzem verheiratet, auf eine eigenthümliche Art. Derselbe hatte beim Rangieren von Wagen auf einer leeren Dampfbahn auf dem

Brennerische Weg genommen und fuhr auf dem durch die Rangiermaschine angestoppten Wagen ziemlich langsam auf einem Gleise dahin. Dem Wagen folgte eine beladene Dampfbahn, die etwas schneller daher kam und schließlich an den zuerstgehabten Wagen anprallte. Dabei wurde Gräfe von seinem Sitze herabgeschleudert und fiel so unglücklich, daß er einen Bruch der Halswirbel erlitt und auf der Stelle todt liegen blieb.

— In dem Städtchen Gantzen bei Chemnitz lebt der 80jährige Adler und Hausbesitzer Richter seit etwa 20 Jahren mit seiner jetzt 66 Jahre alten Frau in einer seltsamen Ehe. Seine Frau, reinlich, fleißig und sanften Naturells, war vor etwa 12 Jahren durch verschiedene zusammenwirkende Umstände geisteskrank geworden. Schon damals hatte ihr Ehemann nichts zur Besserung ihres Zustandes gethan, keinen Arzt, keine Wärterin genommen, sondern dieselbe mit ihrer in demselben Hause wohnenden Schwester, die auch irrsinnig geworden, völlig sich selbst überlassen. Am dritten Weihnachts-Feiertage des verflochtenen Jahres führen zwei nahe Verwandte der Frau Richter von Chemnitz nach Gantzen mit der Absicht, diese einmal zu sehen. Sie trafen Richter zufällig nicht in dem Wohnzimmer und öffneten nun die Thüre zu der dunklen, offenen Kammer, in welcher die kranke Frau lag. Ein schauerhafter, pestilenzialischer Gestank drang ihnen entgegen. Ein Gel und Grauen erregender Anblick bot sich ihnen dar. In der Tiefe der Bettstelle lag eine zusammengelegene Strohbucht, aus welcher der schrecklichste Gestank hervorbrach, lag zusammengelauert die zum Scheitern abgemagerte Frau, ohne Hemd, mit dem Ueberrest einer Bekleidung bekleidet, die Beine theilweise bedeckt mit einer Stubebede. Von einer eigentlichen Hautfarbe war keine Spur mehr zu sehen, die Haut war dicht mit Schmutz bedeckt. Mit wirren Haaren, langgewachsenen Fingernägeln, die eine dunkelbraune Farbe zeigten, ohne Bett oder Kissen, lag das abgemagerte Jammerbild in dem Strohmorast. Nur das unheimliche Weiß der Augen hob sich deutlich von der dunkel verschmutzten Gestalt ab. Seit 13 Jahren war die Frau nicht aus dem Hause gekommen; wenn Jemand nach ihr gefragt, hatte der Mann, welcher überhaupt als vermögend gilt, gesagt, sie habe das Reisen und Wonne die Kammer nicht verlassen. Die Verwandten haben sofort die Untersuchung eingeleitet. (P. M.)

— In der mechanischen Weberei von H. Schmieder u. Sohn in Meerane forberten die Arbeiter eine Erhöhung des Lohnes von 25 Procent und haben, da ihnen dieselbe — namentlich wegen momentanem schlechtem Geschäftsgange — nicht gewährt ward, am Vormittag des 7. ds. die Arbeit eingestellt. Aber schon am nächsten Tage begann sich der größere Theil der Arbeiter des Besseren und trat die Arbeit wieder an. Einer Anzahl von 16 Mann aber, die sich zu Spreichern der Anderen aufgeworfen hatten, soll der Wiedereintritt verweigert worden sein.

— Subdattationen am 12. Jan. In dem Gerichtsamt Wurgau: Amalie Arcus's Haus und Garten in Admützsch, 700 Tlr. taxirt.

— Verkaufbarungen im Handelsregister. Eingetragen die Firmen: „Alfred Spann“, Inhaber Herr Alfred Spann hier; „R. Mittlingbauern“, Inhaber Herr Rudolf Mittlingbauern hier; „Georg Koppa“, Inhaber Herr Georg Anton Koppa hier.

— Uebersichtliche Gerichtsverhandlung am 9. Januar. Der Fleischermeister Ernst Meißner aus Hartha bei Wilsdruff wurde im Herbst vorigen Jahres mit dem Verdacht der Diebstahl in einem Hause auf der großen Meißnerstraße hiesig gefangen. Die beiden Subdattanten waren gute Freunde, und als Meißner auf ein paar Tage verurtheilt wurde, war er gütlich genug, dem Herrn Spann zu erlauben, aus seinem (Meißner's) Keller Scharen, wenn er solche brauche, zu entnehmen. Meißner befand sich nun im Verzuge eines Schusses, welcher den Koffer, resp. die Kasse des Meißners schloß; dies wollte auch Meißner. Meißner benutzte das offene Schloß, um die Kasse zu öffnen, um sich Scharen zu holen, sondern der Kasse eine goldene Wertette zu entnehmen, welche er, da er sich gerade in Geldverlegenheit befand, für 6 Tlr. veräußerte (der Meißner war auf 15 Tlr. verurtheilt). Meißner, der einen ganz guten Kenner und nicht ganz ohne Vermögen ist, gab die Öffnung der Kasse, die Verwendung der Kette zu, erklärte aber, die Kette selbst gehabt zu haben, die Kette wieder einzuliefern. Damit sieht nun allerdings die Thatfache, daß er den Meißner in der Kasse, in ziemlich gutem Verstande, die Versteigerung erklärte heute, daß er, wenn Meißner ihm seinen Meißner eingekauft und nicht den Diebstahl verheimlicht, ganz gern verzeihen hätte. Herr Staatsanwalt Reich-Greifend hieß in Anbetracht der Verzeihung die Anklage wegen schweren Diebstahls nicht aufrecht, beantragte aber Verurteilung wegen einfachen Diebstahls. Herr Adv. Dr. Stein I. plaidirte auf Freisprechung resp. milde Urtheilung des Dammler Vergehens. Das von Herrn Meißner selbst präsidirte Schöffengericht erkannte auf 8 Wochen Gefängnis. — Der schon mehrmals wegen Eigenthumsvergehen bestrafte Meißner Friedrich Kunze aus Langenberndorf stand heute vor dem Schöffengericht (Vors. Herr Gerichtsath Einert), um sich wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Er war mit seiner Frau in erhebliche Differenzen gerathen, die erst zur dritten Separation führten und welcher auch die ewige folgen sollte. Kunze hoffte, wenn er seine Frau freigebe, etwas zu verdienen; seine kleine Wanda spiegelte ihm 300 Taler vor, und indem er sich das zu empfangende Geld antragende nehmen wollte, stellte er einen Wechsel auf obige Summe aus, den er mit dem Accept seiner zärtlichen Ehegattin verlor. Er wollte wohl ganz gut, daß der betreffende Wechsel nur ein vorläufiger wechselfähiger Wechsel war, ging aber trotzdem zu einem Herrn Trautner, fragte ob der Wechsel gut sei, und als dieser keine Antwort gab, daß der Wechsel gefällig ist — die Frage behalte, blieb es weiter: ob man ihn nicht verwerten könnte? Meißner Trautner's und nun Meißner Kunze, ihm doch auf das Papierden 4 Tlr. zu pumpen; als dies abgelehnt wurde, ging der geldbedürftige Meißner bis auf 1 Tlr. herab, aber auch dieser wurde verworfen. Von Trautner warbte der abgelehnte Kunze zu Herrn Meißner, dem er von seiner Scheidungsgeld die 4 Tlr. Wechsel — 2 Tlr. abgab, indem er erklärte, daß Meißner, wenn der Wechsel effectiv wäre, auch das andere ihm von Kunze geschuldete erhalte. Herr Meißner zahlte die 2 Tlr., erfuhr aber, als er sich genauer wegen des Wechsels erkundigte, was das damit für eine Verantwortung habe. Das heute gesprochene Urtheil lautete auf 3 Monate Gefängnis. Die l. Staatsanwaltschaft war durch Herrn Staatsanwalt Reich-Greifend vertreten.

— Witterungs-Beobachtung am 10. Januar, Abds. 5 U. Barometerstand nach Otto & Bödelt hier: 28 Paris. Juli 3 U. seit gestern unverändert, (höhn). — Thermometer nach Reaumur: 3 Grad unter 0. — Die Schloßthurmaus selgte Südost-Wind. Himmel hell.

— Höhe in Dresden, 10. Januar, Mittags: 2° 13" oder 1 Met. 44 Cent. unter 0.

Tagegeschichte.

Deutsches Reich. Paris. Bismarck soll, wie die Bankg. mittheilt, immer noch nicht ganz hergestellt sein. Er soll gedankt haben, er sei wohl läbig, einen längeren Spazierritt zu unternehmen, ohne einen Herdenanfall befürchten zu müssen, aber das Gehen zu Fuß setze ihn der Gefahr aus, plötzlich von der fatalen Neurasthenie befallen zu werden und nicht weiter gehen zu können.

Die gegen den Erzbischof Ledochowski in Wien verhängten Geldstrafen belaufen sich auf gegen 27,000 Tlr. — In Breslau ist der Reichshof Dr. Pfeiffer wegen gefeindlicher Einstellung von Weiblichen zu einer Geldbuße von 800 Tlr., event. zu einer Gefängnisstrafe von 6 Monaten verurtheilt worden.

In Verlebung starb am 6. Januar der Prinz August von Savoyen-Genève, 66 Jahre alt. Er hat die Feldzüge gegen Oesterreich unter Napoleon I. mitgemacht, dann den Feldzug gegen Rußland. Im Jahre 1848 wurde er von dem ihm befreundeten Kaiserreich Johann von Oesterreich als Reichstagsmitglied in das Reichstagsministerium berufen. Nach der Krönung desselben folgte er den Anstellungen des Kaiser

Woll von Nassau, indem er die Leitung der nassauischen Staatsverwaltung als erster Minister übernahm.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt den Frauen den Krieg, denn der ultramontane Mann ist ja nur der Mann seiner Frau und diese Frau eine Wackelpuppe in den Händen der Priester. Das weibliche Geschlecht, das, um mit den preussischen Offizieren zu sprechen, nach dem Sündenfall Mähdchens zu machen hat, legt das Ewige Band fort und wie eine Wam den verbotenen Spiel, so muß jetzt der Mann den verdorbenen Stimmzettel nehmen und sich um Reichthum drängen. Das allgemeine gleiche Wahlrecht über eigentlich die Frauen aus, nur indirect und der Waff der Wahlordnung, daß sich bei der Stimmabgabe Niemand vertreten lassen dürfe, ist eine diese Umwälzung denn — nun rede zu, Allgemeiner Norddeutscher —: „Zwei Drittel derer, die kirchlich wählen, geben für Weiber ihre Stimmen ab. Es ist nicht nur der päpstliche Vantoffel, der dem deutschen Reich den Krieg erklärt hat, sondern auch der ultramontane Frauen-vantoffel. Gegen unsern Staat und dessen Lebensinteressen wird — nicht an letzter Stelle — der deutsche Vantoffel selbst in die Welt geschickt. An den Wählern am Rhein und in Schlesien, in Baiern und Westfalen regiert der päpstlich-weibliche Vantoffel. Der Kampf der Priesterherrschaft gegen den Staat ist zugleich ein Krieg der vom Reichthum beherzten Weiber gegen die Männer. Es ist, so zu sagen, kein böhmischer Mägdchens; die weibliche Jugend hat wenig Theil daran oder neigt nach entgegengelegter Seite; das Hauptcontingent stellen — sei das schone, doch wahre Wort nicht verbottet — die alten Weiber. Die ultramontanen Wahlen werden, wie sie es waren, die Gloriate der alten Weiber in Malocopi mit den Waffeln sein. Mit der Vantoffel-Partei hat es das neue Deutsche Reich zu thun.“ Man glaubt, der Hahndog sel los im Reich, denn gegen den Weiberpantoffel mit dem deutschen Reichthum zu Felde zu ziehen, damit ist doch wohl jener Schritt gemacht, der vom Erbarmen zum Lächerlichen führt. Und sind es doch kaum zwei Jahre her, daß unsere ganze Cultur unter dem Vantoffel eines weiblichen Cultusministers stand und Weiber wie Journalisten unsonst vom Staatsanwalt angeredet wurden, wenn sie es sich delikommen ließen, diese Wirklichkeit nicht ganz in Ordnung zu finden.

Wie die „N. N. Z.“ berichtet, hat der zoologische Garten in Berlin einen schlimmen Verlust erlitten und sieht in Gefahr, noch weitere zu erleiden: Der alte schwanmäßige Vögel ist vorgestern Nacht crepirt; mit ihm sind noch einige andere große Raubvögel erkrankt. Die Schuld dieses Unfalls trägt ein Schwadpierz, welches bei der stets vorzunehmenden tierärztlichen Untersuchung für gesund befunden worden war, aber democh verlorste. Keine dieser Krankheiten ist sich trotz, die nun zu vererblicher Entwicklung kommen. Es wurde sofort auch noch Geh. Rath Dr. Gerlach zu Hilfe gezogen; ob er sie wird bringen können, ist abzuwarten.

Frankreich. Vor den französischen Kriegs- und Geschwornen-Gerichten spielen sich von Zeit zu Zeit immer sehr lehrreiche Epilogge zu den denkwürdigen Ereignissen von 1870 ab. So verhandelte ein in Paris togender Kriegsgericht in diesem Augenblicke gegen sechs Frankfurter der Champagne: den Hauptmann Lange, den Lieutenant Goutrot, den Unterleutnant Charlemagne, den Feldwebel Lebene, den Sergeanten Veblanc und den Corporal Wirbelle. Die Anklageericht befragt im Wesentlichen Folgendes: Lange behelligte eine Compagnie des Freicorps, welche im October 1870 im Ruhe-Departement mit der ausführenden Bestimmung beauftragt ward, das belandete Gebiet zu verteidigen, die Straßen und Zugänge zu bewachen, die Reisenden und Transporte zu kontrollieren. Obgleich der Waffenstillstand vom 28. Januar 1871 ausdrücklich befragt, daß alle Feindschaften aufgehört werden sollten, und obgleich die französische Regierung unverzüglich die hierzu nöthigen Instruktionen erließ, blieb die Compagnie Lange bestehen, besog am 10. Febr. unter Waffen ihre Quartiere und unterhielt sich zunächst von Requisitionen. Auf die Dauer reichten diese für den Bedarf einer Truppe von hundert und etlichen Mann nicht aus und nur verlegte sich die Bande vom 16. Februar ab auf eine Reihe von Verwüstungen, Mordthaten und Exekutionen, kurz, auf ein organisiertes Mordleben. Der Hauptmann Triß wurde in der Nähe von Beauvais auf der Landstraße angehalten und von Goutrot seiner Papiere und seines Geldes, einer Rolle von Karten und Ränkschriften, beraubt. Triß war ein Flüchtling aus der Gegend von Walsburg und mit regelmäßigen Papieren versehen, aus welchen hervorging, daß er mit einer Ladung Salz nach Aehl fuhr. Der Hauptmann Lange befragt Triß in Paris, sich ihm noch 91 Frank, die er in Banknoten bei sich führte, abnehmen, legte eine Art von Standgericht ein, in welchem Charlemagne den Vorsitz hatte und das nach einem äußerst unumwunden Verfahren unter Mitwirkung von Goutrot und Lebene nachhilderweise den unglücklichen Hauptmann wegen „gehobenen Unverhältnisses mit dem Feinde“ zum Tode verurtheilte. Lebene und Wirbelle wurden mit der Vollstreckung des Urtheils betraut. Bei dem Scheitern einer Karte und von Lodenkarten begleitet, führten sie den armen Triß in einen nahen Wald und schürzten zur Exekution. Wirbelle legte auf Triß an, aber sein Gewehr, dessen Jähndadel gefehrgen war, verlangte zwei- oder dreimal. Darauf hob Lebene auf ein Kommando Lebene und streckte den Gefangenen nieder. Wirbelle wollte nicht zurückbleiben, zog seinen Säbel und verlegte dem Opfer einen so gewaltigen Stieb auf den Kopf, daß die Kränze abbrach und später in der Grube vorgefunden wurde. Der Verdammt wurde beerdigt, Wagen, Pferde und Pracht wurden mit anderer Beute in den nächsten Tagen verkauft. Lange und seine Witschulichen können die That selbst nicht leugnen, nur behaupten sie, in Triß einen feindlichen Spion erkannt und von dem Abschlus des Waffenstillstandes keine Kenntnig gehabt zu haben. Die Papiere des Hauptmanns Triß, sagt Lange zu seiner Vertbeidigung, waren in deutscher Sprache ausgedrückt und befragten, daß Triß 52 Asten Chartern an einen Deutschen nach Versailles befragte. Auch rühmt sich der Angeklagte, an der Spitze einer Truppe von nur 20 Mann an einem einzigen Tage 29 Pruffen umgebracht zu haben. Goutrot ist ein Student aus guter Familie, auch er erklärt, daß er durchaus keine Meue empfinde, da die Deutschen, welche man freigelassen hätte, den Feind nur immer auf die Spur der Freischützen geführt und diesen daher manchen Verlust zugezogen hätten. Charlemagne, ein ehemaliger Soldat, erzählt von Verbrechen, in welchem er den Vorsitz geführt hat, des Näheren. Triß, sagt er cynisch, hat sich die Sache nicht allzu sehr zu Herzen genommen. (Heiterkeit im Zuhörerraum.) Regierungskommissär: Warum haben Sie der Exekution nicht beigewohnt? Angeklagter: Weil man uns gelagt hat, daß der Präsident des Kriegsgerichts gewöhnlich nicht mitzufahren pflegt. (Heiterkeit.) Vorsitzender: Wie viel Verurtheilten haben Sie hingerichtet? Angeklagter: Elf, wenn ich mich recht erinnere. Vorsitzender: Lauter Pruffen? Angeklagter: Natürlich; doch ich verhehle, es waren auch drei oder vier Spione darunter, so ein Bauer von Montmirail, der ein Württemberger war. Aus dem Augenblicke geht hervor, daß Garbanel, welcher das Freicorps befehligte, dem Hauptmann Lange den Waffenstillstand notifizirt hatte, dagegen hatte Marlon, welcher als Delegirter der Nationalversammlung sich mit der Bildung von Freicorps beschäftigte, zu Lange gelangt, er glaube nicht an den Waffenstillstand und die Freischützen sollten nur ihre Feindseligkeiten fortsetzen. Als Detail sei noch erwähnt, daß Lange und Goutrot den Hauptmann dekannt war. Als Entlastungszeugen erscheinen zwei Priester, der Abbé Verton und der Parrer Calot, welche den Angeklagten Lange und Charlemagne ehrend beschuldigen, daß sie viele Pruffen, das eine Mal sogar 25 Mann mit einem Schläge getödtet hätten, und daß ein Theil der von den Freischützen gemachten Beute für die Armen bestimmt worden sei. Der Urtheilsspruch steht unmittelbar bevor. Das in den niederen Ständen ungenieulich verbreitete „Zeit Journal“ macht auf die Kaufmannschaften aufmerksam, mit welcher die Frankfurter von Feinde behandelt wurden und läßt durchblicken, daß es eine Preisprechung wünsch.

In der Nationalversammlung urtheilt der Deputirte Benoist d'Azy, daß die Vorlage über die neuen Abgaben nicht zur Entscheidung steht. Finanzminister Magne erklärt, in Folge der Abstimmung und der weiteren hierdurch herbeigeführten thalfräulichen Vorgänge könne er sich nur als Deputirter an der Abstimmung betheiligen. Auf den Antrag eines anderen Abgeordneten verlegt sich die Versammlung bis zum Montag. — In einer zahlreichen Besuchung Fraktionversammlung des rechten Centrum wurde einstimmig beschloffen, daß Bureau der Fraktion solle se-